



Piano

Porträt Elisabeth Leonskaja

# Elisabeth Leonskaja

Mittwoch, 24. September | 20:00



Piano

Porträt Elisabeth Leonskaja

# Elisabeth Leonskaja Klavier

Mittwoch, 24. September | 20:00

Keine Pause

Ende gegen 21:15

19:00 Einführung in das Konzert mit Christoph Vratz

# PROGRAMM

## **Ludwig van Beethoven 1770–1827**

Sonate für Klavier Nr. 30 E-Dur op. 109 (1820)

- I. Vivace, ma non troppo
- II. Prestissimo
- III. Andante molto cantabile ed espressivo.  
Gesangvoll, mit innigster Empfindung

Sonate für Klavier Nr. 31 As-Dur op. 110 (1821–22)

- I. Moderato cantabile molto espressivo
- II. Allegro molto
- III. Adagio ma non troppo – Klagender Gesang.  
Arioso dolente – Fuga. Allegro ma non troppo

Sonate für Klavier Nr. 32 c-Moll op. 111 (1821–22)

- I. Maestoso – Allegro con brio ed appassionato
- II. Arietta. Adagio molto semplice e cantabile

## Kühne Neuerungen

»Innovation« lautet das Zauberwort, das heutzutage landauf, landab kühne Neuerungen verspricht, jedoch nur zu oft für schale Inhalte steht und zur leeren Worthülse verkommt. Ludwig van Beethoven aber meinte es Ernst damit: Keine der drei letzten Klaviersonaten, die er zwischen 1820 und 1822 zu Papier brachte, folgt dem gleichen Aufbau. Obwohl erkennbar als Gruppe entworfen, findet jedes Werk einen individuellen Zuschnitt, ist von einem jeweils eigenen Ausdrucksspektrum bestimmt und eröffnet eine spezifische, reich differenzierte Erlebniswelt an Farben, Gesten und Spannungsverhältnissen.

## Innigste Empfindung und Klangrausch

Wie in vielen Klaviersonaten rang Beethoven auch in seinem 1820 vollendeten Opus 109 der Sonate und explizit dem Sonatenhauptsatz neue Aspekte ab. Schon das *Vivace, ma non troppo* ist voller Überraschungen: Einem mit seinen schumannhaften Sechzehntel-Figurationen und dem absteigenden Tonleiterbass kaum greifbar scheinenden Eingangsthema folgt ein im Gestus melodisch-ausdrucksvolles *Adagio espressivo*-Thema, das mit einem neuen Tempo und einem anderen Metrum aufwartet. Zwei Mal kehrt das Eingangsthema, variiert und fortgesponnen, zurück. Dazwischen erklingt noch einmal das *Adagio espressivo*-Thema. Attacca schließt sich – Ersatz für ein Scherzo – ein *Prestissimo* an, das wiederum äußerst frei und fantasievoll das zugrunde liegende Prinzip der Sonatenform weiterdenkt: eine Verschränkung von Sonate und Kontrapunkt, bei der über einem Passacaglia-Bass eine stürmische Musik voll polyphoner Finessen entfacht wird, wie sie seit der Klaviersonate op. 101 immer wieder bei Beethoven zu finden ist.

Mit dem Finale der E-Dur-Sonate tut sich klanglich eine neue Welt auf: Der als *Gesangvoll, mit innigster Empfindung* überschriebene Variationensatz beginnt mit einem sanften, melancholisch-sehnsuchtsvollen Thema im schreitenden Rhythmus, gefolgt von sechs Charaktervariationen. Wobei die

Schlussvariation die Aufgabe einer Coda übernimmt, die peu à peu das Thema in immer kleinere Notenwerte auflöst und damit die Bewegung beschleunigt – ein atemberaubender Prozess, der sich mit dröhnenden Trillerketten sowie weit auseinanderklaffendem Bass und Diskant zu einem gewaltigen Klangrausch steigert. Dann lichtet sich der Klaviernebel. Wie unberührt von den Abenteuern der vorangegangenen Variationen ertönt noch einmal das Thema in seiner Urgestalt und verklingt im Ritardando.

## Muster an Geschlossenheit

Bernard Shaw bezeichnete sie als »die schönste aller Beethovens-Sonaten«, das 1822 vollendete As-Dur-Werk op. 110. Ob sie nun tatsächlich die »schönste« ist, sei der Meinung jedes Hörers überlassen. Mit Sicherheit aber ist die von Beethovens Gelbsucht-Erkrankung und seiner Genesung gezeichnete und damit durchaus programmatisch zu hörende Sonate die in sich geschlossenste, sowohl in der Vereinheitlichung des thematisch-motivischen Materials als auch in der die einzelnen Sätze eng verbindenden und präzise auf den Schluss zielenden Dramaturgie. Und auch im Hinblick auf die Amalgamierung denkbar heterogener Charaktere und historischer Kompositionsarten findet diese Klaviersonate bei Beethoven nicht ihresgleichen.

Der Kopfsatz präsentiert sich laut Vortragsanweisung *con amabilità* (mit Liebenswürdigkeit). Dagegen steckt das bizarre Scherzo voller Humor. Gleich zwei derbe Volkslieder werden in diesem *Allegro molto* zitiert: »Unser Katz' hat Katzerl g'habt« und »Ich bin lüderlich, du bist lüderlich«. Das expressive Finale schließlich öffnet sich religiös-transzendenten Vorstellungswelten. Es ist mit einer Fuge im Stil eines sakralen Chorsatzes verschränkt. Der vierteilige Komplex beginnt wie eine Opernszene mit einem metrisch freien, schmerzvoll-empfindsamen Rezitativ. Der erste Einsatz der Fuge wächst direkt aus diesem Lamento hervor. Nach dessen Rückkehr – *ermattet, klagend* laut Vortragsanweisung – hebt die Fuge, nun in Umkehrung des Themas, ein zweites

Mal an. *Nach und nach wieder auflebend* geht sie bald in eine rauschhafte Steigerung über. Der letzte, klangmächtig-virtuose Abschnitt beschreibt, wie der US-amerikanische Pianist und Autor Charles Rosen es einst formulierte, »eine triumphale Rückkehr des Lebens«.

## Dramatik und Adagio-Gesang

Wie so oft während seines kompositorischen Werdegangs ging Beethoven auch mit den Themen seiner letzten, Ende des Jahres 1821 begonnenen Klaviersonate op. 111 jahrzehntelang schwanger. Nur zwei Sätze umfasst dieses Werk, das durch Thomas Manns 1947 erschienenen Roman *Doktor Faustus* in die Weltliteratur eingegangen ist.

Düsternis und Zerrissenheit charakterisieren den eröffnenden Sonatensatz, der mit einer vollgriffigen *Maestoso*-Einleitung anhebt: eine mächtige Gebärde mit kraftvollen Oktaven, doppelt punktiertem Rhythmus, vermindertem Septimsprung und kontrastreicher Dynamik. Grollende, vom Pianissimo bis zum Forte anwachsende Triller führen zum *Allegro con brio ed appassionato* mit seinem zunächst im tiefen Unisono erklingenden finsternen Hauptthema. Der Seitensatz ist eine lyrische Oase, die jedoch schon bald wieder dem Hauptthema Platz machen muss. Die kurze, konzentrierte Durchführung zeigt – wie auch die Reprise – erneut Beethovens Bestreben, Elemente der Fuge in die Sonatenhauptsatzform zu integrieren. Wie ein Tor in eine andere Welt wirkt dann die im Pianissimo endende Coda des ersten Satzes.

Es folgt ein im raffiniert ausgeklügelten Neunsechzehntel-Takt angelegter Adagio-Gesang, der zusammen mit fünf Variationen die *Arietta* bildet. Das in Dur beginnende und später in ein melancholisches Moll schwenkende Gesangsthema wird in drei Variationen durch stete Verkürzung der Notenwerte immer bewegter, unruhiger, nervöser, der Klang immer dichter, sodass der Eindruck eines langsamen Satzes so gut wie verloren geht. Ein Schmuckstück ist die vierte Variation, die den Hörer mit

ihren die Taktschwerpunkte meidenden Akkorden über vibrierenden Bassflächen in eine geheimnisvoll schillernde Klangwelt entführt, die sich mehr und mehr vom irdischen Klavierklang zu lösen scheint. Nach der fünften Variation weitet sich die Musik zu einem Finale, in dem Triller den Themenkopf flankieren, bis nach abwärtsstürzenden Tonleitern das Thema in Originalgestalt das letzte Wort hat.

*Ulrike Heckenmüller*



# Elisabeth Leonskaja

Seit Jahrzehnten gehört Elisabeth Leonskaja zu den gefeierten großen Pianistinnen unserer Zeit. In einer russischen Familie in Tiflis geboren, gab sie schon mit elf Jahren ihre ersten Konzerte. Noch als Studentin des Moskauer Konservatoriums gewann sie Preise bei den bedeutenden internationalen Klavierwettbewerben (u.a. »Ene-scu«, »Marguerite Long« und »Queen Elisabeth«). Ihre musikalische Entwicklung wurde entscheidend von ihrer Zusammenarbeit mit Swjatoslaw Richter geprägt. Der Pianist erkannte ihr außergewöhnliches Talent und förderte sie, indem er sie einlud, Duo-Konzerte mit ihm zu spielen. Die musikalische und persönliche Freundschaft mit Swjatoslaw Richter hielt bis zu dessen Tod im Jahr 1997 an. 1978 verließ Elisabeth Leonskaja die Sowjetunion und machte Wien zu ihrem Wohnsitz. Seither tritt sie als Solistin weltweit mit den führenden Orchestern und Dirigenten auf und gibt Solo-Rezitals in allen großen Konzertsälen Europas.



Neben der solistischen Tätigkeit nimmt die Kammermusik einen wichtigen Platz in ihrem Schaffen ein. Sie konzertierte immer wieder mit Quartetten wie dem Belcea Quartet, dem Borodin Quartet, dem Artemis Quartett und dem Jerusalem Quartet. Mit dem Alban Berg Quartett verband sie eine langjährige musikalische Freundschaft; ihre gemeinsamen Aufnahmen von Klavierquintetten sind legendär.

In ihrer zweiten Heimat, der Republik Österreich, ist Elisabeth Leonskaja Ehrenmitglied des Wiener Konzerthauses. 2006 wurde ihr das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst erster Klasse für besondere Verdienste um die Kultur des Landes verliehen, die höchste Auszeichnung Österreichs. In Georgien wurde sie 2016 zur Priesterin der Kunst ernannt, die höchste Auszeichnung des Landes für einen Künstler. 2020 erhielt sie den International Classical Music Award (ICMA) für ihr Lebenswerk. 2024 bekam sie in London die Wigmore Hall Medal.

Zahlreiche Preise schmücken auch Elisabeth Leonskajas umfangreiche Diskographie, darunter u.a. der begehrte Caecilia Prize und der Diapason d'Or. Sie hat sämtliche Klaviersonaten von Franz Schubert und Wolfgang Amadeus Mozart eingespielt. Im Jahr 2024 erschienen die Klavierkonzerte von Robert Schumann und Edvard Grieg mit dem Luzerner Sinfonieorchester unter der Leitung von Michael Sanderling. Ihr jüngstes Solo-Album ist der Zweiten Wiener Schule – Arnold Schönberg, Anton Webern, Alban Berg – gewidmet. Mit Orchesterbegleitung veröffentlichte sie 2025 eine Aufnahme von Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 (»Emperor«), zusammen mit dem Quintett für Klavier und Bläser.

Elisabeth Leonskaja ist in der Saison 2025/26 Porträt-Künstlerin der Kölner Philharmonie. In dieser Rolle war sie zuletzt erst gestern bei uns in einem Konzert mit dem Jerusalem Quartet zu erleben. Ihr nächstes Konzert bei uns wird sie am 7. Dezember mit dem Concertgebouw Kamerorkest spielen.

## September

DO  
**25**  
12:00

PhilharmonieLunch

**WDR Sinfonieorchester**  
**Ingo Metzmacher** *Dirigent*

PhilharmonieLunch wird von der  
KölnMusik gemeinsam mit dem WDR  
Sinfonieorchester und dem Gürzenich-  
Orchester Köln ermöglicht.  
Eintritt frei

SO  
**28**  
11:00

**Silvia Juliane Reichert** *Schauspiel*

**Capella de la Torre**  
**Katharina Bäuml** *Schalmei und Leitung*

Kinderkonzert »Zauberinsel«

Werke von **John Playford, Anthony  
Holborne, Robert Johnson und Georg  
Friedrich Händel**

Wer wünscht sich nicht manchmal eine  
Zauberinsel, auf der man neue Aben-  
teuer erleben und den Alltag vergessen  
kann? Die Musikerinnen und Musiker  
der preisgekrönten Capella de la Torre  
schaffen mit ihren historischen Inst-  
rumenten ein musikalisches Eiland für  
die großen und kleinen Besucherinnen  
und Besucher der Kölner Philharmonie.  
Eine einsame Insel mitten im Meer, ein  
geheimnisvoller Wald oder ein bedrohlich  
aufziehendes Gewitter – all dies lässt sich  
mit Hilfe alter Instrumente wie Schalmei,  
Pommer und Dulzian akustisch darstellen.  
Das Ensemble Capella de la Torre spürt  
Klängen aus Renaissance und Barock  
nach, inspiriert von Shakespeares Drama  
»Der Sturm«. Katharina Bäuml sorgt mit  
ihrem Ensemble für musikalische Aben-  
teuerstimmung, und die Berliner Schau-  
spielerin Silvia Juliane Reichert, bekannt  
aus Film und Fernsehen, führt spielerisch  
durch das Programm.

In Kooperation mit den Internationalen  
Händel-Festspielen Göttingen

SO  
**28**  
16:00

**Áron Horváth** *Zymbal*  
**Zsombor Herédi** *Akkordeon*  
**Bence Babcsán** *Holzblasinstrumente*  
**Dávid Lakatos** *Kontrabass*

Rising Stars: Áron Horváth

Werke von **Béla Bartók, Charlotte Bray,  
Áron Horváth, György Kurtág, Emma  
Nagy und László Sárly**

Das Zymbal ist ein ziemlich exotisches  
Instrument, eine Art Hackbrett auf Füßen.  
Áron Horváth spielt es derart virtuos,  
dass er bereits mit zwölf Jahren natio-  
nale Berühmtheit erlangte. Dass »sein«  
Instrument tief verwurzelt ist in der  
Musik seiner ungarischen Heimat, zeigt  
er mit einem facettenreichen Programm.  
In diesem Programm darf Béla Bartók  
als einer der bedeutendsten ungarischen  
Komponisten natürlich nicht fehlen. In  
seinem Schaffen hat er sich intensiv mit  
der traditionellen ungarischen und rumäni-  
schen Volksmusik auseinandergesetzt und  
verwendet in einigen seiner Werke auch  
den besonderen Klang des Zymbal. Neben  
György Kurtág, der ebenfalls zu den pro-  
minentesten ungarischen Tonschöpfern  
gehört, sind außerdem ein neues Werk  
für Zymbal der ungarischen Jazzmusi-  
kerin Emma Nagy und Eigenkomposition  
des Rising Stars, der immer öfter auch als  
Komponist in Erscheinung tritt, zu erleben.

»Rising Stars« ist ein Projekt der European  
Concert Hall Organisation (ECHO). Áron  
Horváth wurde nominiert von Müpa  
Budapest und Philharmonie Luxembourg

# Oktober

FR  
03

13:00

Tag der Deutschen Einheit

Offene Philharmonie:  
Rhythmen unserer Zeit  
Wie klingt Köln?

Wie klingt Köln? Gemeinsam mit verschiedenen Communities der Breitenkultur, Nachwuchs- und Profi-Musiker:innen begeben wir uns auf die Suche nach den Rhythmen unserer Zeit und erkunden die klangliche Vielfalt unserer Stadt. Ob in Konzerten in der Kölner Philharmonie, offenen Workshop-Angeboten, Klang-Installationen oder Pop-Up-Happenings – hier werden Percussion-Welten in der Begegnung verschiedener Musikkulturen für alle hautnah erlebbar. Die Klangbilder der Künstler:innen eröffnen den Raum für Gedankenspiele über Zukunft und Gegenwart und schaffen verbindende Momente mit- und füreinander, im Rhythmus unserer Zeit. Der Communitytag wird gemeinsam mit dem Gürzenich-Orchester Köln, dem WDR, der Rheinischen Musikschule, der KölnMusik sowie weiteren Partner:innen der Stadt umgesetzt.

Gefördert von der  
RheinEnergieStiftung Kultur

und dem Kuratorium  
KölnMusik.e.V.

Eintritt frei

---

SO  
05

20:00

**Jakub Józef Orliński** *Countertenor*  
**Marcin Ulanowski** *Drums*  
**Wojciech Gumiński** *Bass*  
**Aleksander Dębicz** *Piano und*  
*Arrangements*

Werke von **Aleksander Dębicz**,  
**Francesco Nicola Fago**, **Henry Purcell**  
**Georg Friedrich Händel**, **Antonio Vivaldi**  
u. a.

Alle Werke werden in Arrangements von  
**Aleksander Dębicz** interpretiert.

In nur wenigen Jahren ist aus dem Breakdance- und Hip-hop-Fan Jakob Józef Orliński einer der gefragtesten Countertenöre geworden. Und laut dem britischen Musikmagazin »The Gramophone« klingt sein Gesang wie der eines Botticelli-Engels. Was auch für sein neues Programm »#LetsBaRock« mit Barockarien von Purcell, Vivaldi & Co. im musikalischen Gewand eines Pop-Songs gilt.

Für die Arrangements hat sich Jakob Józef Orliński mit seinem früheren Kommilitonen Aleksander Dębicz zusammengetan und Barockarien ähnlich gecovered, wie es in der Pop- und Rockszene gang und gäbe ist. Das Resultat mit seinem Mix aus barockem Flair und Elektrosounds ist einfach magisch verblüffend ausgefallen. Was auch für die Vivaldi-Arie »Vedrò con mio diletto« gilt, mit der Orliński 2017 seinen Durchbruch feierte – als sein damaliger Liveauftritt in Südfrankreich millionenfach im Internet angeklickt wurde.

---

# DAS NÄCHSTE KONZERT DER REIHE PORTRÄT ELISABETH LEONSKAJA

SO  
07

Dezember  
16:00

**Elisabeth Leonskaja** *Klavier*

**Concertgebouw Kamerorkest**

**Edward Elgar**

Introduction und Allegro op. 47  
für Streichquartett und Streichorchester

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Konzert für Klavier und Orchester  
Es-Dur KV 271

(»Jeunehomme«- oder  
»Jenamy«-Konzert)

**Peter Iljitsch Tschaikowsky**

Souvenir de Florence  
Sextett d-Moll für zwei Violinen, zwei  
Violas und zwei Violoncelli  
Arrangement für Streichorchester von  
Michael Waterman

Demut vor dem Komponisten und die Erfahrung eines ganzen Pianistinnenlebens machen Elisabeth Leonskaja zu einer idealen Mozart-Interpreten. Besonders in einem Konzert, das im an Höhepunkten reichen Schaffen des Salzburger Genies einen besonderen Stellenwert einnimmt: das berühmte »Jenamy«-Konzert.

Es ist ein Quantensprung in der Geschichte der Gattung, noch während Mozarts Zeit in Salzburg entstanden, und der Ausgangspunkt für die späteren Meisterkonzerte der Wiener Jahre. Nicht nur die Aufwertung des Klavierparts, auch der typische Mozart-Ton in den Bläserstimmen des Orchesters hebt das Konzert auf ein völlig neues Niveau. Gestalten Pianistin und Orchester die erste Konzerthälfte gemeinsam, gehört die zweite ganz dem Concertgebouw Kamerorkest. Nach dem Klassiker Mozart wird es darin romantisch mit Tschaikowskys »Souvenir de Florence«, in dem sich der Komponist voller Glücksgefühle an seinen überaus erfüllten Sommeraufenthalt in der Toskana erinnert.

Kuratorium  
KölnMusik e.V.

Gefördert vom

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DO  
06

November  
20:00

**Yulianna Avdeeva** *Klavier*

**Dmitrij Schostakowitsch**

Nr. 1 C-Dur  
Nr. 2 a-Moll  
Nr. 6 h-Moll  
Nr. 7 A-Dur  
Nr. 12 gis-Moll  
Nr. 14 es-Moll  
Nr. 24 d-Moll  
aus: 24 Präludien und Fugen op. 87  
für Klavier

**Frédéric Chopin**

24 Préludes op. 28  
für Klavier

Unscheinbar und zugleich höchste Kunst: Präludien sind seit Johann Sebastian Bach eine der populärsten Formen am Klavier. Frédéric Chopin und Dmitrij Schostakowitsch knüpfen in ihren Zyklen an Bach an. Yulianna Avdeeva formt aus etwas Kleinem ganz Großes.

Musik ist für Yulianna Avdeeva nicht bloß ein Medium der Unterhaltung. Vielmehr sieht sie in ihr die Möglichkeit, einen unmittelbaren Zugang ins Innerste der Menschen herzustellen: »Musik beschreibt Gefühle, die man nicht in Worte fassen kann.« Yulianna Avdeeva sorgte 2010 beim Chopin-Wettbewerb für Furore: Sie gewann als erste Frau seit der legendären Martha Argerich. Mit ihrer berühmten Vorgängerin teilt Avdeeva die Spielfreude, das musikalische Temperament, Virtuosität und Sensibilität.

**Abo** Piano

## Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Ewa Bogusz-Moore  
Intendantin der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführerin der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Andreas Günther,  
Sebastian Loelgen (verantwortlich)  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Umschlag:** MetaDesign  
**Textnachweis:** Der Text von  
Ulrike Heckenmüller ist ein  
Originalbeitrag für die KölnMusik.  
**Fotonachweis:** Elisabeth Leonskaja ©  
Marco Borggreve

**Gesamtherstellung:**  adHOC Printproduktion GmbH



**KÖLNER  
PHILHARMONIE**